

Bürgerbeteiligung zu Amprion-Projekt

Stromtrasse über Xanten ist vom Tisch

19. Juni 2020 um 18:31 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Die Kabel für die Superstromtrasse sollen in der Erde verlegt werden. Foto: ja/Amprion

Niederrhein. Da waren es nur noch drei: Bei den möglichen Varianten für die Erdkabel-Verlegung in der Region gibt es jetzt noch drei Alternativen. Die Römerstadt ist aus dem Rennen, weil dort wertvolle Bereiche durchschnitten worden wären.

Von Sebastian Latzel

An der Stoßrichtung hat sich erst einmal nichts geändert: Bei der Stromautobahn von Emden Richtung Süden bleibt in der Region die Strecke über Rees weiterhin der Favorit des Netzbetreibers Amprion. Das Unternehmen treibt, wie mehrfach berichtet, den Ausbau der Leitung voran.



Die Superstromtrasse soll in der hiesigen Region als Erdkabel verlegt werden. Das war Wunsch vieler Kommunen und Bürger, die die Riesenmasten nicht wollten. Auf das Megaprojekt macht Amprion jetzt in ganzseitigen Anzeigen auch in der Rheinischen Post aufmerksam. Denn jetzt beginnt die Phase, in der sich auch die Bürger beteiligen können. Jede Person oder anerkannte Umweltvereinigung kann sich bis zum 21. August äußern. Dabei ist es grundsätzlich erst einmal egal, ob jemand in der Region wohnt oder direkt betroffen ist.

INFO

Ab Montag sind die Pläne zu sehen

Hintergrund Es geht um den Bau einer Stromtrasse von Emden in den Süden. Ab dem 22. Juni bekommt die Öffentlichkeit die Gelegenheit, die Unterlagen unter www.netzausbau.de online einzusehen. Der Zeitraum, um Stellungnahmen bei der Bundesnetzagentur einzureichen, beträgt zwei Monate bis zum 21. August. Im Herbst folgen dann die Erörterungstermine.

Infotermin Begleitend gibt es in der Region verschiedene Dialogtermine, um die Unterlagen und den Planungsstand zu erläutern. Termin in Sonsbeck ist am 3. Juli von 10 bis 11.30 Uhr im Kastell.

Neu ist in dieser Runde des Verfahrens, dass eine Alternative vom Tisch ist. Untersucht wurde bislang auch immer eine Rheinquerung der Erdkabel bei Xanten. Doch es mache keinen Sinn mehr, diese Variante weiter ernsthaft zu verfolgen, so Amprion-Sprecher Jonas Knoop. „Hier gäbe es viele Probleme, weil dort noch aktiver Salzbergbau betrieben wird.“

Auch wegen des sensiblen Natur-Bereichs der Bislicher Insel und möglicher archäologischer Funde rund um die Römerstadt Xanten sei diese Trassenführung ungeeignet. „Es sprechen so viele Argumente dagegen, dass auch die Bundesnetzagentur inzwischen der Meinung ist, dass die Alternative rausgenommen werden kann.“ Die Zeit und die Mühe könne man sich sparen und sich lieber auf die anderen Varianten konzentrieren. In der ganzseitigen Bekanntmachung taucht Xanten daher auch gar nicht mehr auf.



Diese Entwicklung sei erfreulich, so Niklas Franke, Technischer Dezernent der Stadt Xanten. Der Rat habe dazu bereits 2018 Stellung genommen und Kritik an einer Trassenführung über Xanten geübt. „Wir sehen natürlich die Notwendigkeit einer solchen Trasse, um die Energiewende voranzutreiben. Aber der Abschnitt über Xanten hätte große Probleme bedeutet“, sagt er. Einmal wäre die Bislicher Insel gekreuzt worden, zudem wäre das Erdkabel auch über den Fürstenberg verlaufen. Dort gab es mit der Vetera Castra ein römisches Militärlager, das eine herausragende Bedeutung für den Limes habe. Und der Wall soll bekanntlich zum Unesco-Kulturerbe werden.

Während die Änderung die Xantener freut, werden die Verantwortlichen in Rees nicht so begeistert sein. Denn mit Xanten ist jetzt eine Alternative vom Tisch und die Strecke über Rees gerät immer mehr in den Fokus. Beim Vorzugskorridor quert die Stromtrasse oberhalb von Rees-Haffen den Rhein, ab hier geht es in einem großen Bogen westlich an Xanten vorbei. Bei der Autobahn-Anschlussstelle Sonsbeck soll das Kabel unter der A 57 hindurchgeführt werden. Über Kevelaer-Achterhoek, Issum und Geldern geht es weiter nach Kerken.

Für diese Strecke spricht aus Sicht von Amprion, dass der Bereich dünn besiedelt ist. Etwas dichter ist die Besiedlung bereits bei der Variante, die unterhalb von Wesel bei Spellen den Rhein kreuzen würde. Sie ist aus Sicht von Amprion die zweitbeste Variante. Dritte Alternative, die noch im Rennen ist, ist eine Rheinquerung bei Dinslaken.

Wo die Trasse am Ende verläuft, das ist dann wieder Sache der Bundesnetzagentur, die die Entscheidung fällt.

Wenn alles glatt läuft, soll 2021 das Planfeststellungsverfahren beginnen. Dann würden auch die Details festgelegt. Bislang hat der Untersuchungskorridor eine Breite von 1000 Metern, das Kabel selbst wird später aber lediglich eine Breite von rund 30 Metern benötigen.

Als Entschädigung erhalten Grundstücksbesitzer über deren Land das Erdkabel führt 20 bis 30 Prozent des Flächenwertes. Ackerbau soll über dem in zwei Meter Tiefe liegenden Erdkabel weiter möglich sein, nur Bäume dürften auf der Trassenbreite nicht gepflanzt werden.

